

25. Internationaler Kongress Renovabis 2021

„Alle sollen eins sein“. Ökumene in Mittel- und Osteuropa – Aufgabe und Bereicherung

(Berlin, Katholische Akademie/Tagungszentrum, 15.-16.09.2021)

*** **** *****

Dr. Sergij Bortnyk

Wie können die Kirchen zu einem gedeihlichen gesellschaftlichen Leben in der Ukraine beitragen?¹

Diesen Vortrag möchte ich mit einer Entdeckung beginnen. Ich muss gestehen, dass ich das Wort „gedeihlich“ früher nie gehört habe. Bei der Recherche habe ich entdeckt, dass dieser Begriff viel mehr Bedeutungen hat als einfach nur „nützlich“. Er bedeutet auch „förderlich“, „heilsam“ und sogar „segensreich“. Deswegen sollte man entscheiden, ob wir vor allem Ausnutzung oder heilsame Wirkung meinen.

Ein zweiter Aspekt eröffnet sich im ukrainischen Kontext. Mit Blick auf die aktuellen Umstände stellt sich eher die Frage nach dem nützlichen oder förderlichen Zusammenwirken, oder manchmal nach der Gegenüberstellung von Staat und Kirche. In dem Thema, das mir vorgeschlagen wurde, geht es jedoch eher um den heilsamen und segensreichen Beitrag der Kirche zum gesellschaftlichen Leben, also für die Bürger. Diese *Unterscheidung zwischen dem Staat und der Gesellschaft als Partner der Kirche* braucht eine kurze Erklärung hinsichtlich der Situation in der Ukraine.

Anmerkungen zur politischen Lage

Es ist sicher allgemein bekannt, dass sich die Ukraine seit sieben Jahren in der Situation der *militärischen Konfrontation mit einem ihrer Nachbarstaaten* befindet. Teile des Territoriums gingen verloren und Millionen Bürger leben außerhalb der faktischen geografischen Grenzen der Ukraine. Es ist logisch und eigentlich selbstverständlich, dass der Staat und die Bürger sich einigen sollten, um als Einheit die eigene gemeinsame Zukunft zu verteidigen. *Präsident Petro Poroschenko*, der im Jahre 2014, bald nach Beginn des Konflikts, gewählt wurde, war gerade derjenige, der sich im Laufe seines Amtes stark für die Verteidigung der Ukraine gegenüber der aggressiven Politik des Nachbarstaates eingesetzt hat. Dennoch ist es auch bekannt, dass fünf Jahre später bei den letzten Präsidentschaftswahlen im Jahre 2019 *die große Mehrheit – 73 Prozent* der

¹ Der Autor ist Professor an der Kiewer Theologischen Akademie der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat).

Wähler – für Volodymyr Zelenskij votiert hat. Die einzige Region von insgesamt 25 Bezirken der Ukraine, wo der damals amtierende Petro Poroschenko etwas über die Hälfte der Stimmen bekommen hat, war der Bezirk um Lviv bzw. Lemberg. Lviv ist als Zentrum sowohl der ukrainischen Nationalbewegung als auch der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche bekannt. Damals, vor zwei Jahren, haben drei Viertel der ukrainischen Bürger eine Alternative zu dieser Nationalbewegung gewählt.

Wenn man regional vergleicht, dann sieht man, dass in der Hälfte der Ukraine, nämlich in *zwölf Gebieten*, der damalige Hauptkonkurrent von Poroschenko, *Volodymyr Zelenskij*, über 80 Prozent der Stimmen und in den anderen zwölf Gebieten zwischen 50 Prozent und 80 Prozent der Stimmen bekommen hat.² Diese Zahlen sind meines Erachtens beeindruckend, besonders wenn man daran erinnert, dass Zelenskij ohne eine wie auch immer geartete politische Erfahrung angetreten ist. Viele haben nicht nur für das Neue, sondern auch gegen die alte Politik von Poroschenko abgestimmt, der auch eine aktive Position im interkonfessionellen Bereich hatte. Der neue Präsident Zelenskij hat keine Vorbehalte gegenüber der russischen Sprache und verhält sich in religiösen Fragen zurückhaltend.

Dieser kurze Exkurs in die ukrainische Politik führt uns zu folgenden Fragen: Wie weit unterscheiden sich das Interesse des Staates und das der Bevölkerung bzw. der Gesellschaft voneinander? Oder bezüglich der Kirche: Sollte die Kirche Teil politischer Strategien werden? Etwas anders formuliert klingt die Frage folgendermaßen: Sollte die Kirche *nützlich für den Staat oder heilsam und segensreich für die Gesellschaft* werden?

Staat und Religion

Hier lohnt es sich auch, einige Daten zur Religiosität der ukrainischen Bürger vorzustellen. Bis zu 70 Prozent der ukrainischen Bevölkerung nennt sich gläubig, und 85-90 Prozent von ihnen identifizieren sich als orthodox. Es ist bemerkenswert, dass der Teil derjenigen, die sich „einfach orthodox“ nennen, besonders hoch ist. Diese Gruppe ohne direkte konfessionelle Zugehörigkeit ist ungefähr so groß wie die Gruppe derer, die ihre Zugehörigkeit zu einer der beiden konkurrierenden orthodoxen Konfessionen deutlich formulieren („Ukrainische Orthodoxe Kirche“ und „Orthodoxe Kirche der Ukraine“).

Im Jahre 2019 haben über 30 Prozent der Befragten sich „einfach orthodox“ genannt, während nur 13 Prozent sich mit der national geprägten „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ identifizierten. Im Osten und Süden der Ukraine war der Unterschied noch größer: 37 Prozent gegenüber 6 Prozent.³ Für mich wird damit offensichtlich, dass für den größeren Teil der orthodoxen Christen des Landes die *konfessionelle Konfrontation und „Ausnutzung“ der Kirche für die politische Agenda fremd sind*.

² Vgl. <https://www.cvk.gov.ua/pls/vp2019/wp302pt001f01=720pt021f01=233.html>.

³ Vgl. die Daten aus der Broschüre „Der Staat und die Kirche in der Ukraine 2019: Jahresergebnisse und Beziehungsperspektiven“, S. 12-15 (auf Ukrainisch).

Nach diesen Überlegungen zu der Situation in der Ukraine möchte ich ein Beispiel aus dem deutschen Kontext geben. Vor etwa fünfzehn Jahren, als ich in Deutschland studiert habe, habe ich ein *christliches Wohnheim in Berlin* besucht. Unter anderem wurde mir ein kurzes Paradox über die Einstellung von Geldgebern zur Religion erzählt. Die Vertreter des Wohnheims hatten vorher bei verschiedenen potenziellen Spendern für die (evtl.: bezüglich der?) Finanzierung der Fußballmannschaft des Wohnheims angefragt. Damals waren sie bei der Suche erfolgreich. Aber gleichzeitig wurde mir erklärt, dass man für eigentlich christliche Ziele kaum Wohltäter aus der stark säkularen Berliner Gesellschaft findet. Die säkulare Gesellschaft bleibt der Kirche oft fern oder sieht in ihr einen nützlichen Partner für eigene Ziele. Evangelisierende Maßnahmen der Kirche bringen dann wenig Erfolg und werden sogar oft ignoriert. Aus diesem Beispiel rührt dann die Frage: Wie weit sollte die Kirche *sich an die Stimmungen der Umgebung anpassen*, damit sie nützlich wird? Oder hat die Kirche doch ein Potenzial, gedeihlich im Sinne von „heilsam“ und „segensreich“ zu wirken?

Die beiden genannten Perspektiven beschreiben die Möglichkeit, wie die Kirchen sich zur „Ausnutzung“ seitens des Staates bzw. zur Anpassung an die säkulare Gesellschaft aufstellen können. Im Beitrag von meinem Kollegen Ihor Shaban können und werden Sie verschiedene Beispiele der erfolgreichen gemeinsamen Tätigkeit der Kirchen und der Gesellschaft hören. Das stimmt auch ohne Zweifel.

Gespaltene Orthodoxie

In meinem Verständnis sind die jetzigen Überlegungen jedoch *eher auf die prinzipiellen Kernfragen konzentriert*. Sie sind nicht weniger wichtig als konkrete Beispiele der positiven Zusammenarbeit der Kirchen sowohl mit dem Staat als auch mit der Gesellschaft. Heutzutage wird die Position der Leitung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, zu der ich gehöre, in der breiteren Öffentlichkeit der Ukraine oft falsch interpretiert und hart kritisiert. Eigentlich haben wir im *religiösen Bereich der Ukraine eine Spaltung*, denn die Leitung der größten Konfession der Ukraine positioniert sich quasi gegen den Staat. Ich meine jetzt die Ukrainische Orthodoxe Kirche, zu der ich gehöre. Von der Zahl der Priester und der Gemeinden her bleibt sie immer noch die größte Konfession des Landes.⁴

Der Staat unterliegt oft der Versuchung, die kirchliche Situation im eigenen Interesse zu benutzen, oder delikater formuliert: Der Staat sucht Partner in der Auseinandersetzung mit dem Nachbarstaat im Osten. Dafür versucht der Staat, mögliche prorussische Stimmungen im Land zu begrenzen – deshalb wird auch unsere Kirche auf der Ebene der Kirchenleitung gezwungen, ihre Kontakte mit den russischen Geschwistern zu begrenzen.

Diese Einstellung steht den Daten, die im Juli dieses Jahres gewonnen wurden, entgegen. Bei der Umfrage der Soziologengruppe „Rating“ wurde die Frage gestellt, *ob die Russen und die Ukrainer ein Volk sind, das zu einem einzigen*

⁴ Vgl. meine Analyse der staatlichen Statistik auf Englisch – <https://www.academic-initiative.org.ua/en/2021/04/09/status-of-national-church-in-ukraine/> und auf Ukrainisch – <https://www.academic-initiative.org.ua/2021/04/09/status-nazionalnoyi-tserkvy-ukrainy/>.

geschichtlichen und geistlichen Raum gehört. Die Antwort war für viele erstaunlich. 41 Prozent der Befragten haben sich dafür ausgesprochen. Davon waren 65 Prozent im Osten der Ukraine, 36 Prozent im Zentrum und nur 22 Prozent im Westen⁵. Der dreifache Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen zeugt davon, dass die Einstellung zum russischen Kulturerbe und zur russischen Politik ein hoch umstrittenes Thema ist und die ukrainische Gesellschaft spaltet.

Der größere Teil der Gemeinden und der Gläubigen unserer Kirche lebt gerade in den Regionen, wo diese Nähe zu Russland prägend ist. Wäre in diesem Fall die Einmischung der Kirche in bezüglich der politischen Konfrontation gegen Russland gedeihlich und heilsam? Oder sollte die Kirche sich lieber von der Weltpolitik distanzieren? *Meines Erachtens würde eine Distanzierung viel besser der gesellschaftlichen Versöhnung dienen als eine Politisierung der Kirche.*

Ich sehe die Aufklärungsarbeit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, zu der ich gehöre, im politischen Bereich etwas kritisch. Der Hauptpunkt meiner Kritik besteht in der *Einstellung der Laien*, die in unseren Gemeinden getauft wurden und diese Gemeinden mehr oder weniger häufig besuchen. Die große Mehrheit der Laien hat leider selten eine gründliche Katechese erfahren.

In dieser Situation der Krise sorgt sich die Leitung unserer Kirche vor allem um die *Bewahrung der kirchlichen Strukturen* – der Bistümer, der Kirchengebäude und der Zahl der Priester. Den Laien steht es eher frei zu wählen, ob sie ihre Zugehörigkeit wechseln oder der Konfession treu bleiben, in der sie einmal ihr christliches Leben angefangen haben. Ohne eine katechetische Grundbildung besteht eine große Gefahr von Missverständnissen und Ideologisierung.

Kirche und Gesellschaft: Rückzug oder Zusammenarbeit?

Am wichtigsten ist für mich in dieser Konfrontation die *Natur der Kirche*. Hier gibt es gleichzeitig einen gewaltigen Anspruch auf den Besitz der Wahrheit und eine Gefahr des Rückzugs aus dem öffentlichen Leben. Ich nenne dazu einige passende Bibelzitate, die für die konservative christliche Position prägend sind.

Vor allem kann man an die Worte Christi erinnern: „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen und *die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen*“ (Mt 16,18). Für die Orthodoxen geht es hier nicht so sehr um das Petrusamt, sondern eher um die Existenz der Kirche bis zum Ende der Weltgeschichte. Die Überzeugung, dass *die Kirche deutlich länger existieren wird als jeder Staat*, führt bei der Leitung der Kirche durchaus zu einer Art von Begeisterung.

Eine andere Überzeugung, dass die konkurrierende kirchliche Struktur schon von Anfang an schismatisch und nicht legitim war, gibt dieser Begeisterung noch mehr Gründe. Wenn man zudem noch apokalyptisch geprägt ist, dann ist es

⁵ Vgl. meine Analyse der Daten dieser Umfrage auf Englisch – https://www.academic-initiative.org.ua/en/2021/08/19/common_space_of_ukraine_with_russia/ und auf Ukrainisch – https://www.academic-initiative.org.ua/2021/08/19/yedynyi_prostir_ukrainy_z_rosiyeyu/.

einfach, die Worte des Lukas-Evangeliums wörtlich zu nehmen, die die Bewahrung des Glaubens am Ende der Geschichte in Zweifel stellen: „Wenn der Menschensohn kommt, wird er jedoch *den Glauben auf der Erde finden?*“ (Lk 18,8). Dieser Schwächung des Glaubens stellt dasselbe Lukas-Evangelium eine Ermutigung der treu Gebliebenen gegenüber: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12,32).

Eine solche Logik kann offensichtlich zu einer sektiererischen Weltanschauung führen. Aus meinen Beobachtungen kann ich diese *Tendenzen der Entfremdung des religiösen Lebens innerhalb der ukrainischen Gesellschaft* nur bestätigen. Eine solche Einstellung kann in der Bibel Bestätigung finden, wenn Christus über die Entfremdung gegenüber der gefallenen Welt spricht: „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt*“ (Joh 18,36,38). Alle genannten Bibelzitate klingen ziemlich radikal, daher brauchen sie eine passende Exegese.

Zum Abschluss möchte ich drei konkrete Aspekte nennen, die direkte Antworten auf die Frage im Titel meines Vortrags geben.

1. Vor allem ist es für mich offensichtlich, dass die Kirchen fähig sind, zu einem gedeihlichen gesellschaftlichen Leben beizutragen. Ich habe hier nicht über *karitative und Sozialarbeit der Kirchen* gesprochen – diese ist selbstverständlich als Folge aus dem christlichen Glauben zu verstehen und hat das Potenzial, aktive Laien zu engagieren. Diese Laien können als Verbindung zwischen den institutionellen Strukturen der Kirchen und der breiten Öffentlichkeit dienen. Die Zunahme an Gläubigen, die in die Sozialarbeit einbezogen sind, wird gerade die Gruppe der „einfach Orthodoxen“ motivieren und sie bestenfalls engagieren.
2. Speziell für die Ukraine ist es wichtig, dass die orthodoxen Kirchen auch zur *Einigung des Landes auf der Ost-West-Achse* beitragen können. Heutzutage erleben wir in der Ukraine eher eine entgegengesetzte Tendenz, dass der Staat immer noch das religiöse Milieu für seine eigenen Ziele instrumentalisieren will. Aber die erwähnte Gruppe der „einfach Orthodoxen“ zeigt meines Erachtens deutlich, dass die Politisierung des kirchlichen Lebens eher schädlich ist.
3. Gegen Ende meines Vortrags habe ich einige Bibelstellen erwähnt, die zur Entfremdung der Gläubigen gegenüber der breiten Gesellschaft und dem öffentlichen Leben führen können. Diese Entfremdung kann gerade denjenigen Christen passieren, die ihren Glauben ernst nehmen, aber keine ausreichende Katechese erfahren haben. Hier sehe ich eine Gefahr, die vor allem gerade meine Kirche betrifft. Deswegen plädiere ich für *eine „gepflegte“ Theologie*, die den Glauben und die Vernunft zusammenbindet.

In der Begrifflichkeit von Augustinus von Hippo haben wir als Christen eine Doppelidentität der Zugehörigkeit sowohl zur irdischen Stadt und zur himmlischen Stadt. Wenn es uns gelänge, diese beiden Teile verantwortlich zusammenzubringen, wäre das der größte Beitrag der Kirchen und Theologen zu einem gedeihlichen gesellschaftlichen Leben.